

Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigten Ofnes und Vesther Zeitung.)

1827.

XLVIII.

17. Juni.

Wer nützt, den Himmel ihm zu bahnen,
Zuerst das Leben in Empfang?
Wer, dich zur Tugend zu ermahnen,
Verpflichtet sich sein Lebelang?
Wer wagt es, dein Vergehn zu tadeln,
Du armes schwaches Menschenherz?
Wer lehrt dich, deinen Frohsinn abeln,
Und überwältigen den Schmerz?
Und wer, mit Gottes Wort im Bunde,
(Kein treuer Gottesfreund vergißt's)
Erleichtert dir die Sterbestunde? —
Der Hirte deiner Seele ist's.

„Haus und Andachtsbuch zur Beförderung
wahrer häuslicher Gottesverehrung, enthaltend
einen vollständigen Jahrgang Predigten aus
den gewöhnlichen Sonn- und FesttagsEvangelien;
Zur ersten Begründung einer Pensions-
Anstalt für evangelische Prediger Wittwen
in Ungarn. Herausgegeben von S. Klein, U. P.
Munpay und M. F. Humann, evang. Predigern
in der Zipß. Kaschau, bei Otto Wigand, Buch-
händler. 1826. 1827. 2 Bände. (Der erste Band
wird bereits ausgegeben; mit dem 2n Bd, der
aber ebenfalls schon gedruckt ist, wird dieß spä-
ter geschehen. Die Pränumeration, 6 fl W. W.
für beide Bde, dauert bis 1. Aug. d. J. In Pesth
kan man bei Hn Jos. Eggenberger pränumerir-
ren.) — Diese Sammlung Predigten empfiehlt
sich, wie aus dem Titel zu ersehen, durch eine
doppelte Bestimmung, und eine verstärkt die an-
dere. Die Predigten haben die Vorzüge: daß sie
rein biblisch-christlich sind; daß sie im Vaterlan-
de, vor gemischten Auditorien, mit religiösem
Liefgefühl, gesprochen wurden; daß klare Begriffe,
eine gebildete Sprache, und wohlgewählte Bezie-
hungen darin herrschen. Sie eignen sich demnach

durch ihre Entgegenkunft für jede Art religiöser Bedürfnisse, durch leichte Verständlichkeit und durch Wärme, vollkommen zu häuslicher Erbauung. Andererseits ist die Verwendung des Verkaufsertrags von so ehrwürdiger und wohlthätiger Beschaffenheit, daß dieses Unternehmen schon aus solcher Rücksicht die ergiebigste (denn nur eine solche wird erklecklich) Theilnahme und Unterstützung verdient. Ihre kaiserl. Hoheit, die durchl. Frau Erzherzogin Maria Dorothea, geruheten huldreichst die Dedication des Werkes anzunehmen, und die Freunde des Guten werden in diesem erhabenen Beispiel einen desto ermunternden Beweggrund erkennen und verehren. — Bei dieser Gelegenheit erinnern wir daran, daß im Pesther Seniorat der Evang. Gemeinden U. C. seit zwey Jahren bereits (wie wir zu seiner Zeit meldeten) ein solches PensionsInstitut besteht; daß es nicht nur durch Theilnahme der Prediger und Schullehrer, sondern auch durch Unterstützung vermöglicherer Menschenfreunde gedeiht; daß es, wohlgeordnet, immer mehr sich consolidirt; und daß ihm schon deswegen auch fernere reichliche Beiträge zu wünschen sind.

Aesthetikai Levelek Vörösmarty Mihály' epikus Munkájiról. Irta Toldy Ferencz. Pesten, Eggenberger és Müller Könyv-árosoknál, 1827. Diese Briefe, indem sie sich mit seltener Theilnahme und Wärme, weit umher und tief ein = greifend, über Hn v. Vörösmarty's Poesien äußern, werden durch den Geschmack des talentvollen, gebildeten Verf's, durch seine geläuterte Sprachkenntniß, und durch seinen Eifer für die Würde des Schönen, eben so bereichernd, als sie reichhaltig sind. Sie sind ein Conversatorium vieler feinen Bemerkungen, nicht nur

kritischer und ästhetischer, sondern auch historischer linguistischer, etc, und ehren sich selbst, indem sie den Dichter auszeichnen. Das Motto ist von Lessing, und die Dedication lautet kurzweg „Kazinczy Ferencz, Kisfaludy Károly, Kőlcsey Ferencz, Mestereim - 's Barátimnak“. Solche Beglaubigung ist große Berechtigung. — Hiebei erinnern wir an das im Druck begriffene „Handbuch der ungrischen Poësie, etc,“ (s. S. 797 unserer Stg's Beilage No 47); ein Werk, das in der Anlage und in der Ausführung, im Gehalt und in der Form reiflich unternommen und reichlich ausgestattet, zugleich in der Tendenz wichtig zu werden verspricht. Der erste Band erscheint im Aug. d. J. Der PränumerationsTermin ist noch offen.

NaturDenkw. Nachtrag zu Nr XLV, S. 354. Hr'n v. Krieger's Charakteristik der Tauchergans lautet wie folgt: „Der dritthalb Zoll lange Schnabel ist gerade ausgestreckt, an der Wurzel sechsseitig, am Rande der Kiefer sägeartig gezähnt, vorne am Oberkiefer mit einem Nagel versehen, oben schwarz und an den Seiten dunkelroth; der Augenstern ist braun, der Scheitel graubraun; die Seiten des Kopfes und der festanliegende Federbusch sind rostbraun; die Kehle ist weiß, der Oberhals hingegen so weit der Federbusch reicht, ist ringsum rostbraun; die übrigen Theile des Halses sind vorne weiß mit hellgrauen Wellen, hinten aber aschgrau mit viel blässeren Wellenlinien; dasselbe gilt auch von Rücken, Seiten, Schenkeln und Deckfedern der Flügel; Bauch und Brust sind strohgelb, und der Strich im Spiegel ist grau, eben so auch der Schwanz. Alles Vorerwähnte gilt von H'n v. Kr's Exemplar, das ein Weibchen ist.

Dem Männchen ist der Augenstern roth; der Kopf und der obere Theil des Halses sind dunkelgrün mit violettem Glanz; im Nacken sitzt ein gleichfarbiger Federbusch in Form eines Pinsels; vom Halse läuft ein schwarzer Strich bis zum Nacken herab; der Rücken und die Schulterfedern sind schwarz; der Unterrücken ist aschgrau, und die Schwimnhaut röthlich schwarz. Da diese Vögel erst nach Verlauf von 3 Jahren ihre eigenthümliche Farbe bekommen, und sie bis dahin immer ändern, so erfordert es viele Zeit und sorgfältige Untersuchungen, bevor man damit in's Reine kommt. Die nördlichen Seelüsten von Europa, Asien und Amerika sind der gewöhnliche Aufenthalt der Tauchergans; in Deutschland soll sie sich jedoch auch auf offenen Flüssen in zahlreichen Gesellschaften, besonders im Frühjahr und Spätherbst, sehen lassen. Auf den Wanderungen halten sich die alten Männchen beisammen; die Weibchen ziehen in Gesellschaft der Jungen beiderley Geschlechts.“ — *Nachtrag zu Nr. XLI, S. 326.* Wir hatten die Nachricht aus Eisenberg, aus guter Quelle. Dagegen äußert sich nun aber eine Nachricht aus Berlin vom 6. Juni folgendermaßen: „Nach dem allgemeinen und meist übereinstimmenden Bau der Frösche, fehlt ihnen durchaus eine Waffe, mittelst deren sie im Stande wären, die Hirnschale eines Fisches zu durchbohren, und überhaupt sind ihre Fresswerkzeuge bei dem Mangel der Zähne und der vorne verwachsenen, dagegen hinten freien Zunge, keineswegs zum Magen, sondern allein zum Fangen kleiner Insecten und augenblicklichen Verschlingen eingerichtet. Es ist daher klar, daß dieses Anklammern der Frösche entweder ganz zufällig war, oder daß man die bekannten Wasser-

Käfer *Dytiscus marginatus* und *Hydrophyllus piceus*, — welche sich besonders in stehenden Gewässern finden, und die im Frühjahr so häufig auf unsere Mistbeetfenster niederstürzen, indem sie durch den Glanz des Glases getäuscht, dieselben für Wasser halten — mit ihnen verwechselt. Diese Käfer, welche besonders im gegenwärtigen Jahre in Menge sich zeigen, sind in der That wüthende Verfolger der Fische, und von der Natur durch ihr scharfes Gebiß dazu angewiesen; ihnen also muß man, bei vorkommenden Verstümmelungen der Fische, vor allen anderen die Schuld geben. Ref. hat noch in diesen Tagen sich hievon durch den Augenschein überzeugt, indem ein solcher Käfer, und namentlich *Hydrophyllus piceus*, einen Fisch, der in einen, vorher fischleeren, Hühler eingesetzt wurde, so gleich verfolgte, sich äußerst geschickt auf den Kopf desselben zu setzen wußte, und sich hier so fest hielt, daß er nur mit Hilfe eines Stockes von seiner Beute getrennt werden konnte. Es ist nach diesem also keinem Zweifel unterworfen, daß auch die Fische des Eisenberger Teiches durch jene Käfer, die natürlich die Augen als die am wenigsten geschützten Theile, zuerst angreifen, und nicht durch Frösche getödtet wurden; eine Thatsache, welche Fischereibesitzer um so mehr beherzigen sollten, als man bis dahin die Schädlichkeit der Wasserläufer nicht gehörig beachtet zu haben scheint, da man sie in der Regel nach dem Fischen, wobei sie oft in Menge herausgezogen werden, entweder wieder in's Wasser wirft, oder sie doch sich selbst überläßt, anstatt auf ihre Vertilgung bedacht zu seyn.“

— Seltene Luftfahrt. Aus England: „Am 24. Mai machte Hr Charles Green seine 69ste Luftfahrt in einem prächtigen Ballon zu Newbury

in Berkshire. Während des ganzen Tages war ein solcher Sturm, daß der Ballon nur mittelst des Gewichtes von 40 Centnern Eisen niedergehalten werden konnte. Als gegen 6 Uhr Abends der Sturm etwas nachgelassen hatte, bestieg er die Gondel mit seinem Reisegefährten, *Hn Simmons*, und rief: „Los!“ Kaum waren die Gewichte vom Ballon genommen, so riß er sich aus den Händen der erschöpften Arbeiter, die den ganzen Tag gegen die Wuth der Elemente ankämpfen hatten, um den Ballon zu erhalten, mit der Hefigkeit des Blickes los, nahm eine südwestliche Richtung und erreichte bald die Höhe von 2 Meilen. Die Luftschiffer hörten ein fürchterliches Gewitter unter sich, und bemerkten, wie das Gewölk eine gute Meile unter ihnen vom entgegengesetzten Winde an einander getrieben wurde. Nach Ausladung von 20 Pfund Ballast stiegen sie noch eine halbe Meile höher, und bemerkten, wie nach jedem Donnerschlag das zerstreute Gewölk eine ganze Meile umher von der Hauptmasse des Gewölkes plötzlich angezogen wurde. Nachdem sie sich nun bis auf 500 Fuß Entfernung von der Erde herabgelassen hatten, stiegen sie wieder in die Höhe, weil der Wind auf der Erdoberfläche Gefahr beim Herabsteigen drohte. Nach anderthalbstündiger Fahrt kamen sie an einem Ort in Surrey nieder, der 58 Miles entfernt ist von Newbury, wo sie aufgestiegen waren, und wo ihre erwartenden Freunde die größten Zweifel darüber hegten, ob sie je wieder festes Land erreichen würden.“

Hauswirtschaft. Söchstwohltheile, sehr bewährte *Mausefalle*. Zu dieser Falle ist nichts erforderlich, als eine irdene oder sonstige Schale oder ein Topfdeckel, zc, ein Brett oder

ein Stück Schiefer oder ein Stück Blech, 2c, worauf man die Schale umstülpt (wobei es sich von selbst versteht, daß das Brett 2c größer seyn muß, als der Umfang des Schalenrandes), und eine Wallnuß. Man hält von dieser das breitere Ende in ein Licht, bis dasselbe so weit verkohlt ist, daß man mit einem Messer bequem ein Loch machen kan, wodurch der Nußkern entblößt wird. (Das Anbrennen der Nuß gewährt zugleich den Nutzen, daß der Kern dadurch an der offenen Stelle etwas geröstet wird und einen lockenden Geruch verbreitet.) Nun hebt man die Schale an einer Seite in die Höhe und setzt die Wallnuß dergestalt als Stütze unter den Rand derselben, daß das offene Ende der Nuß nach Innen zu kommt und die Schale, wenn die Nuß etwas angerührt wird, über das nicht angebrannte Ende derselben abgleitet und niederfällt. Eine Maus kan nun nicht anders zum Genuß des ledern Nußkerns gelangen, als wenn sie unter die Schale geht, und die Dicke einer Wallnuß ist gerade eine hinreichende Stütze, um die Schale so weit zu lüften, daß die Maus darunter kommen kan; so wie sie nun an der Nuß frißt und dabei dieselbe nur im mindesten bewegt, gleitet die Schale ab, so daß die Nuß unter die Schale kollert und folglich Nuß und Maus darunter sitzen. Das Brett oder dergleichen als Unterlage der Schale ist, leicht begreiflicher Weise, deßhalb erforderlich, weil man es sonst schwer haben würde, die Maus zu tödten. Das kürzeste ist nun, das Brett aufzunehmen, die Schale festzuhalten, und sie über einem Gefäß mit Wasser zu lüften, so daß die Maus hinein fällt. (Zu Ofen, ist diese Art Mausfalle bekannt und bewährt.)

Andeutung. Die Breslauer Stg sagt:

„Mit dem 5. Juni begann in Breslau der Wollmarkt. Nach allen Nachrichten haben die Schäferereyen in diesem Jahr weniger geschoren, als voriges Jahr, und die Wolle soll sehr schlecht in's Gewicht fallen, was bei dem, durch die Dürre des vorigen Sommers und den langen Winter für die meisten Schäferereyen entstandenen Futtermangel sehr erklärbar ist. An vorjährigen Wollen werden wohl noch einige, aber doch keine sehr großen Vorräthe auf den Markt kommen. An fremden Käusern wird es gewiß nicht fehlen, da, wie es heißt, bedeutende GeldDispositionen bei den Bankiers zum Behuf dieses Wollmarkts bereits gemacht worden sind.“

Miscellen. Die kön. Akademie der Wissenschaften zu Paris hat voriges Monath die vom Hn v. Monthyon für die Vervollkommnung der Heilkunst gestifteten Preise folgendermaßen zuerkannt: 1.) den Preis der Medicin, 10,000 Fr., den Hn Pelletier und Caventon für ihre wichtigen Arbeiten, schwefelsaure Chinina (sulfate de quinine) betreffend; 2.) den Preis der Chirurgie, ebenfalls 10,000 Fr., dem Dr Civiale für die Lithotritie (Steinzerbröckelung in der Harnblase). Voriges Jahr hatte die Akademie dem Hn Civiale einen Aufmunterungspreis von 6,000 Fr. zuerkannt. — Hr J. v. Barth, Chemicus in München, zeigt öffentlich an, daß wer einen von ihm verfertigten Gesundheitsmagnet, nur von 2 fl im Preise, auf der Brust trage, von Nervenschlägen oder Schlagflüssen ganz sicher sey.

C h a r a d e.

Untergeb'ne Kraft, und zum Versenden,
Und als erst'res läßt sich's ganz verwenden.

Ch. Nro 47. Kauschgold.